Mechthild Pörnbacher

Latein als „Vatersprache“

Reflexe und Reflexionen in mittelalterlichen Quellen

Abstract: Latin as “father tongue”. Echoes in Medieval Sources. – When in the early Middle Ages new nations spread across Europe and new vernacular languages emerged, Latin became more and more a “father tongue” (“Vatersprache” as it was coined a term by Wolfram von den Steinen), a language that had to be learned at school. As consequence, a broad span of manuals and textbooks like grammars, glossaries and bilingual phrasebooks appeared; translations from Latin works and into Latin became a literary genre. Diplomats and missionaries drew on the help of interpreters who knew Latin: Different types of source materials show how the relation between Latin and the vernacular worked, and to which extent the “father tongue” was mastered. – Paradigmatically, some early literary sources of the monastery of Saint Gall can illustrate the problems associated with the parallel use of Latin and the vernacular. Moreover, our examples will detail out how the highly educated monks, while German speaking by birth, dealt with multilingualism.

cum nec sit saltem Latinus –
‘ist er doch nicht einmal Lateiner’
RATHER. qual. 2,40–41

1 Joseph in Ägypten und der Dolmetscher – zum Einstieg

Als die Söhne Jakobs nach Ägypten kamen, um dort Nahrung für ihre Familie zu erbitten, trafen sie mit ihrem Bruder Joseph zusammen, den sie aus Neid verkauft hatten. Sie erkannten ihn zunächst nicht wieder. Joseph dagegen erkannte sie sofort. Aber er zeigte es ihnen nicht, sondern behandelte sie distanziert und bediente sich eines Dolmetschers, um mit ihnen zu kommunizieren. Er ließ sie im Glauben, sie nicht zu verstehen, wenn sie sich miteinander besprachen.¹

¹ nesciebant *fratres* autem, quod intellegeret Ioseph, eo quod per interpretem loquebatur ad eos (Gen 42,23).

Diese Szene aus dem Alten Testament zeigt das Problem von sprachlichen Unterschieden und Sprachgrenzen oder Abgrenzungen. Es gibt Bemühungen, sie zu überwinden, denen der Status der jeweiligen Sprecher bisweilen im Weg steht.

Ein aktuelles Beispiel gibt der Debütroman der Österreichischen Schriftstellerin Anna Baar mit dem Titel *Die Farbe des Granatapfels* (2015).² Die Tochter eines Österreichers und einer Kroatin hat ganz buchstäblich eine Mutter- und eine Vatersprache und darf sich während der Ferien bei der Großmutter in Dalmatien der Vatersprache, also des Deutschen, nicht bedienen.

Muttersprache,³ *lingua materna*, *langue maternelle*, *moedertaal*, *mother tongue*: was ist damit gemeint? Das englische Synonym *native language* macht es deutlich, wie das Lateinische *sermo natus*. Es ist die angeborene, die erste Sprache.

Analog zu *patria* – ‚Vaterland‘ gibt es im Mittelalter die Bezeichnung *sermo patrius* – ‚Vatersprache‘, die in den Quellen bisweilen für die angeborene Sprache steht, ein im Deutschen selten belegter Begriff.⁴

Uns geht es um das Lateinische als erlernte, sekundäre Sprache neben der germanischen oder deutschen Muttersprache, und in diesem gegensätzlichen Sinn wird es in der Literatur als „Vatersprache“ bezeichnet. Wolfram von den Steinen formulierte es so:⁵

das mittlere Latein, das niemandes Muttersprache war, (war) doch ganz etwas anderes als tote Schrift- oder Standessprache; in seinen eigenen Klängen lebendig fortgetragen, war es bis zu Dante die Vatersprache.

2 Latein als „Vatersprache“

2.1 „A quelle époque a-t-on cessé de parler latin?“

Eine programmatische Frage, die nicht leicht und nicht immer eindeutig zu beantworten ist.⁶ Hier sollte das Stichwort Vulgärlatein fallen, das den Über-

² Vorstellung von Ulrich Rüdenauer in SZ Nr. 260, 11. 11. 2015 unter dem Titel „Kroatien und die Mörderzunge“.

³ Grimm (1885) 2827 f.: von der Mutter her überkommene Sprache, heimatliche Sprache. http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GM08982#XGM08982 (Stand 30. 04. 2018)

⁴ Vgl. Grimm s. v.; s. auch unten Anm. 10 und Kap. 2.3 mit Anm. 25.

⁵ von den Steinen (1957) bes. 2 f.; Nachweis bei Kindermann (1998) 3. Vgl. auch Langosch (1990) 15–22.

⁶ Vgl. Lot (1931).

gang zu den gesprochenen und geschriebenen romanischen Sprachen bildet.⁷ Hier sind allerdings viele Quellen verloren, und den gesprochenen Sprachen nachzuspüren, ist natürlich schwer.⁸

Jedenfalls weist die Frage auf die Tatsache hin, dass zu einer gegebenen Zeit die selbstverständliche Beherrschung der lateinischen Sprache durch Volks- und Nationalsprachen abgelöst wurde. Lateinkenntnisse mussten also in einem zweiten Anlauf erworben werden, und zwar *in der Schule*. Denn das Lateinische bestand europaweit fort als allgemeines Medium der Verständigung über Sprach- und Ländergrenzen hinweg, als Sprache der hohen Literatur und der Liturgie und nicht zuletzt als Sprache offizieller Dokumente wie der Urkunden. Gerade in den Urkunden begegnen häufig Wendungen wie *ut vulgo dicitur*, die ein Hinweis darauf sind, wie Volkssprache und Latein auf einander verwiesen sind, wenn es um präzise und allgemein verständliche Ausdrucksweise im rechtlichen Bereich geht.⁹

Ein Perspektivenwechsel:

Karl der Große, dem es ein Anliegen war, Bildung und Kultur zu fördern, regte eine – nicht erhaltene – *grammatica patrii sermonis*, also eine deutsche Grammatik an und ließ alte Heldenlieder aufzeichnen.¹⁰ Es missfiel ihm, dass Bezeichnungen für die Monate bei den Franken entweder aus dem Lateinischen oder aus ‚barbarischen Sprachen‘ entlehnt waren, und führte deutsche Monatsnamen ein, außerdem zwölf Bezeichnungen für Winde, für die es zuvor nur vier gegeben hatte.¹¹

Otfrid von Weissenburg rechtfertigt im späteren 9. Jahrhundert den Gebrauch des Deutschen in seiner Evangelienharmonie¹² selbstbewusst mit der Ebenbürtigkeit der Franken mit Römern und Griechen.

In der Volkssprache als Umgangssprache fühlte man sich überhaupt sicherer. Bischof Gerbert von Aurillac, der spätere Papst Silvester II., übersetzt Kon-

⁷ Vgl. dazu die Kongressakten *Latin vulgaire – latin tardif*, zuletzt 2014; s. auch Hamesse/Meirinhos (2011); Kiss/Mondin/Salvi (2005).

⁸ Dazu Banniard (1992).

⁹ Vgl. Pérez González/Pérez Rodríguez (2011); darin M. P., „Germanismes en latin médiéval“.

¹⁰ EINH. Karol. 29 p. 33,11sq. Item barbara et antiquissima carmina, quibus veterum regum actus et bella canebantur, scripsit memoriaeque mandavit. Inchoavit et grammaticam patrii sermonis.

¹¹ EINH. Karol. 29 p. 33,15–20 Mensibus etiam iuxta propriam linguam vocabula inpositi, cum ante id temporis apud Francos partim Latinis, partim barbaris nominibus pronuntiarentur. Item ventos duodecim propriis appellationibus insignivit, cum prius non amplius quam vix quattuor ventorum vocabula possent inveniri.

¹² Cur scriptor hunc librum theotisce dictaverit (Evangelienbuch I 1): Vorbild ist die Literatur der Griechen und Römer (v. 13sq.); immer mehr Autoren schreiben „in sine zungun“ (31), also ist es auch angemessen, Gottes Lob in fränkischer Sprache zu singen (34, 113 sq.; vgl. auch

zilsbeschlüsse aus der Volkssprache ins Lateinische. Diese Tatsache sagt viel aus über die Bedeutung der *eigenen* Sprache, in der die Verhandlungen und Gespräche zunächst geführt wurden.¹³

2.2 Latein im germanischen Raum

Auf den ersten Blättern der Handschrift Paris, BNF, lat. 7641 steht ein Glossar, das seit der Edition von Wilhelm Grimm von 1851 als „Altdeutsche Gespräche“ oder als „Althochdeutsches Gesprächsbüchlein“ bezeichnet wird.¹⁴ Es enthält einfache Sätze zum Gebrauch für Reisende mit Übersetzung oder Erklärung in Vulgärlatein oder romanischer Sprache, z. B.: *gueliche lande cumen ger, id est: de qua patria*. Dieses kleine Handbuch wurde Anfang des 10. Jahrhunderts geschrieben; sein Vorbild geht wahrscheinlich ins 9. Jahrhundert zurück. Es gibt Aufschluss über den Austausch zwischen zwei Sprachen und vervollständigt das Zeugnis der deutschen Glossen zu lateinischen Wendungen.

Sowohl für den Prozess des Lernens als auch für die Anwendung der Sprache bedurfte es Handbücher und Hilfsmittel. Die antiken Grammatiker wurden adaptiert für den Unterricht in Grammatik, Rhetorik und Metrik. Es entstanden Glossare und Vokabularien und zahlreiche Übersetzungen.¹⁵

Übersetzer und Dolmetscher halfen aus, wenn es keine gemeinsame Verständigungsbasis gab. Im Material des MLW sind die Lemmata *interpretatio*, *interpre*, *interpretari* gut belegt.¹⁶ Missionare, die aus anderen Ländern kamen, bedienten sich in der Anfangszeit ihres Wirkens eines Dolmetschers, bis sie die Landessprache beherrschten. Bischof Arbeo von Freising beschreibt dies um 770 für Emmeram:¹⁷

Er kam nach Alemannien, und weil er die Sprache noch nicht konnte, fuhr er mit Hilfe eines Dolmetschers, des frommen Priesters Vitalis, fort, zum Nutzen der Zuhörer auf göttlichen Befehl die erhabene Lehre zu pflanzen.

56sq.; die Franken stehen ja Römern und Griechen in der Tapferkeit nicht nach). Text in: Curschmann/Glier (1980) 42–49; Nachweise 769 f. – Vgl. auch Schröder (1989) 172–193, bes. zum Liutbert-Brief 186 oben und 187. Dazu auch Rädle (1974) bes. 214.

¹³ Vgl. CONC. Saxon. 44^A prol. p. 392,1sq., spec. 5sq.; cf. et 44^A,30 p. 433,21sq. – Vgl. HLSMA 5, 252 (Sachregister zur Bibliographie: Eintrag „Volkssprache(n)“).

¹⁴ Sonderegger (1978).

¹⁵ Vgl. Le Briz/ Veyssere (2010) und die bei Brepols erscheinende Reihe The Medieval Translator. Traduire au Moyen Âge.

¹⁶ HLSMA, bes. III 37,9; V 41,7 zu *interpretatio*.

¹⁷ ARBEO Emm. 3 (ca 770) *Altetmaniam ingressus, qui dum linguam non novisset, per interpretem quendam religiosum presbyterum Vitalem nomine in aumento audientium eximia di-*

Sturmi von Fulda unterhält sich mit Slaven, von denen einer übersetzt.¹⁸

Als Gallus im Gefolge Columbans um 610 ins Bodenseegebiet kommt, beherrscht er die Volkssprache bereits so gut, dass er dem Volk predigen kann. Später gibt es einen Übersetzer für die Romanen. Gewährsmann hierfür ist Walahfrid Strabo, der große Abt der Reichenau, der aus alten Sankt Galler Quellen schöpft.¹⁹

Karl der Große weist Bischof Gherbald von Lüttich an, ein wichtiges Schriftstück an die Taufkirchen weiterzuleiten und gute Übersetzer mitzuschicken, die den Text erklären sollten.²⁰

Flodoard von Reims erwähnt das Verlesen von lateinischen Briefen und deren deutscher Übersetzung während der Synode von Reims, damit die Könige Ludwig IV. und Otto I. sie verstünden.²¹ Eine ähnliche Szene berichtet Ekkehart IV. von Sankt Gallen. Kaiser Otto II. übersetzt seinen Eltern ins Sächsische.²²

vinitus plantando perrexit; 19 *religiosus suus presbyter et interpres ... nomine Vitalis*. – Übersetzung nach Bischoff 1953, 11.

18 EIGIL Sturm. 7 (784–800) *unus ... ex illis (*Sclavis*), qui erat ipsorum interpres, interrogavit eum, quo tenderet*.

19 WALAHFR. Gall. 1,6 p. 289,22–24 *Columbanus itaque beato Gallo id iniunxit officii, ut populum ab errore idolatriae ad cultum Dei exhortatione salutari revocaret, quia ipse hanc a Domino gratiam meruit, ut non solum Latinae, sed etiam barbaricae locutionis cognitionem non parvam haberet*. 1,25 p. 303,15–17 *qui assumpto Iohanne episcopo gradum ascendit eo videlicet pacto, ut ipse quidem aedificationis instrumenta colligeret, episcopus vero ad utilitatem barbarorum bene prolata interpretando transfunderet* (vgl. WETT. Gall. 25 p. 270,14 *antistite preceptoris sui verba interpretante*). Vgl. Walahfrid Strabo (2012).

20 CAPIT. reg. Franc. 124 p. 246,18 (a. 805) *hanc quoque epistolam relegentes, secundum tibi a Deo datam sapientiam coram omnibus diligenter relegere et tradere facias, ita ut omnes intellegant, pro qua necessitate haec agenda sunt. Et unusquisque vestrum per singulas ecclesias baptismales dirigite et bonos interpretes mittite, qui omnia tradant, sicut superius diximus*.

21 FLOD. annal. a. 948 p. 112,24–113,2 *post quarum (*sc. papae et archiepiscopi*) litterarum recitationem et earum propter reges iuxta Teutiscam linguam interpretationem*. Vgl. dazu Christophersen (1992); Fanning & Bachrach (2004).

22 EKKEH. IV. cas. 130 p. 252,17 *perfecta epistola Otto eam patri et matri fidus interpres (*Hor. ars 133sq.*) saxonice reponens insinuat*. – Vgl. Liutprand von Cremona als Übersetzer Ottos I. für die Römer (LIUTPR. hist. 11 *imperator, quia Romani eius loquelam propriam, hoc est Saxonicam, intellegere nequibant, Liutprando Cremonensi episcopo praecepit, ut Latino sermone haec Romanis omnibus, quae secuntur, exprimeret*).

2.3 Sankt Galler Quellen, oder: ‚Man spricht deutsch‘

‚Bei uns, die wir deutsch sprechen‘ – *apud nos ..., qui Theutonica sive Teutisca lingua loquimur*,²³ sagt der Sankt Galler Mönch Notker mit dem Beinamen *Balbulus*, der Stammler, oder mit dem Ehrentitel *poeta*, der Dichter. Notker hat von etwa 840 bis 912 gelebt, seine *gesta Karoli Magni*, aus denen das Zitat stammt, entstanden zwischen 884 und 887.²⁴ An anderer Stelle schreibt er, er entlehne den Wortlaut aus Ambrosius, weil die Rede Karls nicht angemessen und präzise ins Lateinische übersetzt werden könne,²⁵ was indirekt bedeutet, dass die Volkssprache an Spontaneität und Nuancenreichtum unerreicht bleibt.

Sein Namensvetter Notker Labeo, auch Notker der Deutsche genannt, schreibt 140 Jahre später an Bischof Hugo von Sitten im Wallis: ‚Wie schnell erfasst man in der eigenen (wörtlich: vaterländischen) Sprache, was in einer fremden Sprache kaum oder nicht ganz zu fassen wäre‘ – *quam cito capiuntur per patriam linguam, quae aut vix aut non integre capienda forent in lingua non propria*.²⁶ Notker dem Deutschen verdanken wir denn auch die Übersetzung von Teilen der Bibel und bedeutender Schriften zum Schulgebrauch ins Althochdeutsche.

Ekkehart IV. von Sankt Gallen hat in seinem Geschichtswerk *casus sancti Galli* viele kostbare Mitteilungen hinterlassen, auch zu unserer Fragestellung. So betont er, der Mönch Tuotilo habe die Dichtkunst in beiden Sprachen beherrscht, also auf Lateinisch und Deutsch. Das Lateinische konnte praktisch sein, Dinge zu sagen, die nicht von allen verstanden werden sollten.²⁷

Der Teufel stellte den Mönchen immer wieder nach. Notker Balbulus bekam ihn einmal zu fassen und schlug ihn. Da jammerte und schrie er auf deutsch: „*Auwê mir wê!*“²⁸

Im Jahr 926 zogen die heidnischen Ungarn durch die Gegend und verbreiteten auch in Sankt Gallen Angst und Schrecken. Sie machten Beute, wo sie

23 NOTKER. BALB. gest. 1,10 p. 15,10sq.

24 Vgl. von den Steinen (1948).

25 NOTKER. BALB. gest. 2,10 p. 66,16–18 que verba ideo de Ambrosio mutuati sumus, quia Karolus que dixit, non possunt examussim in Latinum converti.

26 NOTKER LABEO, epist. ad Hugonem Sedunensem episc. l. 35sq.; ca 1020, überliefert im Codex Bruxellensis 10615–729, f. 58^r: Hellgardt (1979) 173,35 f.; neu bei King/Tax (1996) 33–34, Anm. in Dies. (2003) 195–200. – Vgl. Sonderegger (1987) 1212–1236.

27 EKKEH. IV. cas. 34 p. 78 concinnandi in utraque lingua potens Tuotilo – 36 p. 82,6 *latialiter* ..., quo illum (*Sindolfum*), qui nihil intellegeret, lateret, compares alloquitur Tuotilo: ‘eqs.’ – Vgl. Düchting (1995) 1149–1151, bes. 1150.

28 EKKEH. IV. cas. 41 p. 94,11sq. barbarice clamans “Auwê mir wê!” vociferavit *diabolus*.

konnten, mordeten und brandschatzten. Trotz der Furcht, die man vor ihnen hatte, gab es Kontakte durch Dolmetscher – und Missverständnisse. Der Patron des Klosters war Gallus, und lateinisch hieß auch der Turmhahn *gallus*. Die Fremden denken also, Gallus sei ‚der Gott der Stätte‘ (EKKEH. IV. cas. 53 p. 116,37sq./p. 119,1), und der vergoldete Turmhahn sei sein Bild. Wenn nun der Turmhahn ein Götterbild ist, muss er aus Gold sein. Das weckt Begehrlichkeiten, und zwei kecke Ungarn wollen den Hahn von seiner Spitze holen. Dabei stürzen beide in den Tod, was ihren Landsleuten die Macht des vermeintlichen Gottes erst recht beweist. Zugleich verstehen sie, er sei *ignipotens* – ‚feuer-mächtig‘ (EKKEH. IV. cas. 55 p. 120,31sq. *monasterio, eo quod Gallus deus eius ignipotens sit, tandem omisso ... abeunt*), und ziehen endlich ab.

Auch der Kontakt zu benachbarten Romanen schimmert bei Ekkehart durch. *Bôn mân* wünscht leutselig der Kaiser dem Herzog, als er ihm zufällig begegnet, und Ekkehart bezeichnet das als *romanisce*.²⁹

Mit einer durchaus komischen Szene in diesem Zusammenhang möchte ich schließen.

Eines Tages bettelt ein gelähmter Romane vor dem Kloster um Versorgung. Der damit betraute Knecht ärgert sich schon einmal, dass der Bedürftige gar so dick und schwer ist, und schleppt ihn widerwillig ins Bad. Als er dann das Badewasser eingießt, meldet der Dicke gleich: „*cald est, cald est.*“ – ‚Es ist warm, heiß‘. Der Knecht versteht das Deutsche ‚kalt‘, oder will er etwa nicht verstehen? Jedenfalls gießt er eifrig heißes Wasser nach, bis es der Dicke nicht mehr aushält – und doch tatsächlich aus dem Zuber springt.³⁰ Der Knecht verpasst ihm noch eine Tracht Prügel, ehe der Schwindler entkommt.

3 Spiegelungen in mittelalterlichen Quellen – zum Schluss

Die tägliche Arbeit am Mittellateinischen Wörterbuch mit dem sprachlichen Material, das aus der mittelalterlichen lateinischen Literatur des deutschsprachigen Raumes gewonnen wird, führt die Beherrschung der lateinischen Sprache in dieser Zeit vor Augen. Die vielen Autoren gehen in selbstverständlicher Weise mit ihr um. Überraschend selten reflektieren sie ihren Umgang. Ein berühmtes *dictum* Rathers von Verona (c. 887–974) mag als Beispiel dienen:

²⁹ EKKEH. IV. cas. 132 (p. 254) *tandem ille (imperator) terribilis egressus cum Ottonem ducem ... offendisset ... arridens ei „Bôn mân“ habere romanisce dixit.*

³⁰ EKKEH. IV. cas. 88 p. 180.

„schwach im Griechischen, ist er doch nicht einmal Lateiner“ – *greccissando vanus, cum nec sit saltem Latinus* (qual. 2,40–41; c. 966),³¹ wobei es bei einem Sprachkünstler wie Rather nicht allzu wörtlich zu verstehen ist. Umso interessanter sind die Zeugnisse, die sich im süddeutschen Raum finden, besonders in der reizvollen Sankt Galler Literatur.³² Sowohl die bewussten Überlegungen und persönlichen Äußerungen als auch die spontanen Reflexe erhellen das Verhältnis von Sprachen untereinander – Erfahrungen, die sicherlich vielfach übertragbar sind.

Abkürzungen

Quellen, Datierung und Siglen nach: Mittellateinisches Wörterbuch bis zum ausgehenden 13. Jahrhundert (= MLW). Abkürzungs- und Quellenverzeichnisse, München: C. H. Beck ²1996; Nachträge unter <http://www.mlw.bawf.de/ergaenzungen/index.html>. Benützung des Zettelmaterials des MLW.

HLSMA	Stotz (1996–2004)
VL (1978 ff.)	Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Zweite Auflage. Berlin und New York: de Gruyter

Literaturverzeichnis

- Baar, Anna (2015): Die Farbe des Granatapfels. Roman. Göttingen: Wallstein.
- Banniard, Michel (1992): Viva Voce. Communication écrite et communication orale du IV^e au IX^e siècle en Occident latin. Paris: Institut des Études Augustiniennes. (Collection des Études Augustiniennes, Série Moyen Âge et Temps Modernes 25).
- Berschin, Walter (2005): Eremus und Insula. St. Gallen und die Reichenau im Mittelalter – Modell einer lateinischen Literaturlandschaft. Wiesbaden: Reichert (zweite Auflage).
- Bischoff, Bernhard (Hg.) (1953): Vita et passio sancti Haimhrammi Martyris. Leben und Leiden des hl. Emmeram. Lateinisch-deutsch. München: Heimeran.
- Christophersen, Paul (1992): „The Spoken Word in International Contacts in Carolingian Europe.“ North-western European Language Evolution 20, 53–64.
- Curschmann, Michael & Ingeborg Glier (Hgg.) (1980): Deutsche Dichtung des Mittelalters. Bd. 1 Von den Anfängen bis zum hohen Mittelalter. München-Wien: Hanser.
- Düchting, Reinhard (1995): Art. „Tuotilo OSB“. In: VL 9, 1149–1151.
- Fanning, Steven & Bernard S. Bachrach (Hgg.) (2004): The Annals of Flodoard of Reims. Toronto: Broadview Press. (Readings in Medieval Civilisations and Cultures 9).

³¹ Zitiert nach Valtorta (2016) 64; vgl. auch 26 und Komm. 110.

³² Vgl. Berschin (2005).

- Grimm, Jacob und Wilhelm (1885): Deutsches Wörterbuch. 6, Leipzig: Hirzel (Nachdruck 12, 1984. München: Deutscher Taschenbuch Verlag).
- online: <http://woerterbuchnetz.de/DWB/>
- Hamesse, Jacqueline & José Meirinhos (Hgg.) (2011): *Glossaires et lexiques médiévaux inédits. Bilan et perspectives*. Porto: Fédération Internationale des Instituts d'Études Médiévales. (Textes et études du Moyen Âge 59).
- Hellgardt, Ernst (Hg.) (1979): „Notkers des Deutschen Brief an Bischof Hugo von Sitten“. In: Grubmüller et al. (Hgg.), *Befund und Deutung. Zum Verhältnis von Empirie und Interpretation in Sprach- und Literaturwissenschaft*. Festschrift Hans Fromm. Tübingen: Niemeyer, 169–192.
- Kindermann, Udo (1998): *Einführung in die lateinische Literatur des mittelalterlichen Europa*. Turnhout: Brepols.
- King, James C. & Petrus W. Tax (Hgg.) (1996): *Notker der Deutsche, Die kleineren Schriften*. Tübingen: Niemeyer. (Die Werke Notkers des Deutschen 7).
- King, James C. & Petrus W. Tax (Hgg.) (2003): *Notker Latinus zu den kleineren Schriften*. Tübingen: Niemeyer (Die Werke Notkers des Deutschen 7A).
- Kiss, Sándor & Luca Mondin, Giampaolo Salvi (Hgg.) (2005): *Latin et langues romanes. Études de linguistique offertes à József Herman à l'occasion de son 80^{ème} anniversaire*. Tübingen: Niemeyer.
- Langosch, Karl (1990): „Die Vatersprache.“ In: *Europas Latein des Mittelalters. Wesen und Wirkung – Essays und Quellen*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 15–22.
- Latin vulgaire – latin tardif (2014): *Zuletzt: Actes du X^e Colloque international sur le latin vulgaire et tardif*. 3 Bde. Bergamo: Bergamo University Press/Sestante Edizioni.
- Le Briz, Stéphanie & Géraldine Veyseyre (Hgg.) (2010): *Approches du bilinguisme français-latin au Moyen Âge: linguistique, codicologie, esthétique*. Turnhout: Brepols.
- Lot, Ferdinand (1931): „A quelle époque a-t-on cessé de parler latin?“ *Archivum Latinitatis Medii Aevi* 6, 97–159.
- Pérez González, Maurilio & Estrella Pérez Rodríguez (Hgg.) (2011): *Influencias léxicas de otras lenguas en el latín medieval*. Valladolid/León: Universidad de Valladolid, Secretariado de Publicaciones e Intercambio Editorial; León, Área de Publicaciones.
- Pörnbacher, Mechthild (2011): „Germanismes en latin médiéval: emprunts et adaptations et leurs problèmes lexicographiques.“ In: Pérez González & Pérez Rodríguez (2011), Valladolid/León: Universidad de Valladolid, Secretariado de Publicaciones e Intercambio Editorial; León, Área de Publicaciones, 237–249.
- Rädle, Fidel (1974): „Otfrieds Brief an Liutbert.“ In: Ernst-Joachim Schmidt (Hg.), *Kritische Bewahrung. Beiträge zur deutschen Philologie*. Festschrift für Werner Schröder zum 60. Geburtstag. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 213–240.
- Schröder, W(erner). (1989): Art. „Otfried von Weißenburg“. In: VL 7, 172–193.
- Sonderegger, Stefan (1978): Art. „Altdeutsche Gespräche“. In: VL 1, 284–285.
- Sonderegger, Stefan (1987): Art. „Notker III. von St. Gallen (N. Labeo, N. Teutonicus) OSB“. In: VL 6, 1212–1236.
- von den Steinen, Wolfram (1948): *Notker der Dichter und seine geistige Welt*. Editionsband/ Darstellungsband. Bern: Francke.
- von den Steinen, Wolfram (1957): „Das mittelalterliche Latein als historisches Phänomen.“ *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 7,1,1–17.
- Stotz, Peter (1996–2004): *Handbuch zur lateinischen Sprache des Mittelalters (= HLSMA)*. 5 Bde. München: C. H. Beck. (Handbuch der Altertumswissenschaft II 5,1–5).
- The Medieval Translator. Traduire au Moyen Âge. Turnhout: Brepols, zuletzt 15, 2013.

- Valtorta, Benedetta (Hg.) (2016): *Raterio di Verona, Qualitatis coniectura*. Edizione critica, traduzione e commento. Firenze: SISMEL/Edizioni del Galluzzo (Edizione nazionale dei testi mediolatini d'Italia).
- Walahfrid Strabo (2012): *Vita sancti Galli. Das Leben des heiligen Gallus. Lateinisch/Deutsch*. Übersetzung von Franziska Schnoor. Anmerkungen und Nachwort von Ernst Tremp. Stuttgart: Reclam (Reclams Universal-Bibliothek Nr. 18934).